



Pressegespräch
„Beratungen zum Umgang mit sexuellem Missbrauch
Minderjähriger: Präventionsmaßnahmen der Deutschen
Bischofskonferenz“
am 23. September 2010 in Fulda

Statement von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch (Freiburg),
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Die Bischöfe haben in ihrer Erklärung zur Frühjahrsvollversammlung 2010 beschlossen, im Zusammenhang der Prävention von sexuellem Missbrauch im kirchlichen Bereich ein besonderes Augenmerk auch auf die Priesterausbildung zu legen.

Im November findet in Münster eine Schwerpunktkonferenz der Regenten (Leiter der Priesterseminare) in Anwesenheit von Bischof Dr. Stephan Ackermann statt, bei der die Nachhaltigkeit der vorhandenen präventiven Maßnahmen in der Priesterausbildung überprüft, die Umsetzung weiterer Schritte diskutiert und die Implementierung neuer Maßnahmen überlegt werden wird. Grundlage sind die Ergebnisse zahlreicher Beratungen zwischen Bischöfen, Regenten und weiteren Fachleuten inner- und außerhalb der Diözesen zum Thema „Präventive Maßnahmen in der Priesterausbildung“ im vergangenen halben Jahr.

Präventive Maßnahmen in der Priesterausbildung sind alles andere als ein neues Thema. Die Priesterausbildung will die Kandidaten in einem umfassenden Sinn dazu befähigen, ihrer Berufung durch Gott als Priester entsprechend in der Kirche und für die Menschen zu wirken und zu leben. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den priesterlichen Dienst ist die Entfaltung einer stabilen personalen Identität. Zur Prävention gehört es deshalb, Bewerbern mit Entwicklungsdefiziten oder psychischen Schwierigkeiten noch vor der Zulassung als Priesterkandidat auf die notwendigen therapeutischen Schritte hinzuweisen bzw. gegebenenfalls nicht geeignete Bewerber auch entschieden abzuweisen. Die hohe Bedeutung, die der menschlichen Reife und Reifung in der Priesterausbildung zukommt, führt seit einigen Jahren dazu, dass vermehrt Psychologen, psychologische Eignungsprüfungen und psychologische Begleitungen bei der Ausbildung der Priesterkandidaten eingesetzt werden:

- zur Eignungsbeurteilung im Rahmen des Aufnahmeprozesses,

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

- zur psychologische Begleitung während der Ausbildungszeit
- zur Vermittlung von pastoral-psychologischen Kompetenzen während der Priesterausbildung.

Natürlich kann es dazu keine wissenschaftlichen Studien geben; aber man darf die Vermutung äußern, dass die bei uns praktizierte persönlichkeitsorientierte Priesterausbildung einen effektiven Beitrag zur Prävention leistet.

Die jetzt beschlossene Präventionsrahmenordnung legt außerdem fest, dass zur Prävention von sexuellem Missbrauch bestimmte Schulungen erforderlich sind, die auch in die Priesterausbildung integriert werden müssen. Dazu gehören u.a. Schulungen zu Psychodynamiken der Opfer, begünstigenden institutionellen Strukturen, Straftatbeständen sowie eigener emotionaler und sozialer Kompetenz (vgl. Präventionsrahmenordnung III. Aus- und Fortbildung).

Die Tätigkeit des Psychologen oder Therapeuten bei den Priesteramtskandidaten sollte dabei noch mehr aus einer eher defizitorientierten Perspektive (Pathologie-Verdacht) herausgelöst werden und vor allem im Kontext der Entwicklung von menschlichen Kräften und Stärken und der Kenntnis der eigenen Persönlichkeit gesehen werden. Gerade wenn junge Priester unmittelbar nach der Weihe mit massiven pastoralen Herausforderungen konfrontiert werden, kommt es nicht selten zu einem Praxisschock, der zu großer innerer Verunsicherung führt. Hier erscheint es sinnvoll, pastorale bzw. pastoralpsychologische Beratungs- und Reflexionssysteme aufzubauen, die den Übergang von der Seminausbildung in die Welt der Seelsorge und Pastoral begleiten.

Allerdings sagen uns die Fachleute auch, dass eine noch so umfassende Priesterausbildung nicht hundertprozentig davor bewahrt, einen möglicherweise pädophil veranlagten Kandidaten dennoch zu weihen, hier wird über den Einsatz entsprechender Diagnosemöglichkeiten nachgedacht.

Diese guten und wichtigen Präventionsansätze sollen intensiviert vorangebracht werden. Wir brauchen in der Kirche überhaupt ein neues Nachdenken darüber, wie der Priester in den veränderten pastoralen Strukturen der Kirche aussehen soll und wie priesterliches Lebens unter den veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen gelingen kann. Wir müssen Antworten auf die Fragen finden, wie die Zusammenarbeit der vielen Ämter, Dienste und Charismen und besonders das Zusammenwirken von Priestern und Laien, von Männern und Frauen in der Kirche verbessert werden kann und wie es uns gelingen kann, das priesterliche Amt konsequent als Dienst-Amt zu gestalten. Das sind Fragen, die weit über die Priesterausbildung hinausreichen, und auf allen Ebenen in der Kirche bedacht werden müssen. Natürlich ist eine Antwort auf diese Fragen auch für die Priesterausbildung von enormer Bedeutung, denn Priesterausbildung bedarf konkreter Ziele, die u. a. auch darüber Auskunft geben, was die Kirche und die Menschen heute von einem Priester erwarten.

Verschiedene Seiten haben die Forderung gestellt, dass das Unrecht, das Opfern zugefügt wurde, eine Anerkennung auch durch freiwillige Leistungen findet. Wir haben uns schon vor mehreren Monaten eindeutig geäußert, dass wir eine Selbstverpflichtung eingehen wollen, die über bislang erbrachte Hilfen hinausgeht. Wir setzen uns für eine abgestimmte Lösung am Runden Tisch der Bundesregierung ein. Dazu werden wir einen Vorschlag zur nächsten Sitzung in der kommenden Woche einbringen.

Wir haben während der Vollversammlung ein Modell erörtert, das aus mehreren Teilen besteht. Seine grundlegende Idee ist es, Opfer dabei zu unterstützen, ihr Opferschicksal zu überwinden und neue Stärke zu gewinnen. Dieses Modell muss noch weiterentwickelt werden. Wir erhoffen uns dazu eine möglichst zeitnahe Diskussion am Runden Tisch.

In kirchlichen Kreisen und in der Gesellschaft wird erwartet, dass wir uns zur Höhe finanzieller Leistungen äußern. Das aber hätte Auswirkungen auch auf viele Einrichtungen außerhalb der katholischen Kirche. Deshalb werden wir zunächst weitere Gespräche führen. Nochmals: Wir verschließen uns keineswegs einem umfassenden Hilfskonzept und werden dem Runden Tisch einen Vorschlag unterbreiten. Wir hoffen, dass dieser Vorschlag am Runden Tisch aufgenommen wird.